Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 58 (2002)

Heft: 4

Buchbesprechung: Deutsch als Wissenschaftssprache im 20. Jahrhundert [...] [Debus, Friedhelm; Kollmann, Franz Gustav; Pörksen, Uwe]

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

halb wird er im Rahmen einer neuen Partnerschaft nach einer tragfähigen Lösung für die Zukunft suchen.

Bis dies soweit ist, steht Ihnen zumindest eine Sprachauskunft über das Internet zur Verfügung. Das Medienforum der Tamedia AG, das die Aus- und Weiterbildung der eigenen Journalistinnen und Journalisten fördern möchte, hat mit unserer Hilfe eine Sprachauskunft eingerichtet. Hier können auch Sie Fragen zu sprachlichen Zweifelsfällen stellen. Die Antwort werden Sie nicht unmittelbar, aber innerhalb von wenigen Tagen über E-Mail erhalten. Der SVDS ist sehr froh, dass er für diese Aufgabe Herrn Max Flückiger, den ehemaligen Chefkorrektor der Neuen Zürcher Zeitung und Mitglied des Schweizerischen Dudenausschusses, gewinnen konnte. (Vgl. S. 133)

Die Schliessung der Sprachauskunft hat auch dazu geführt, dass der SVDS sich nach einem neuen Sitz für seine Geschäftsstelle umsehen musste. Der neu in den Vorstand gewählte Aktuar des SVDS, Herr Peter Heisch, der Ihnen von seinen Beiträgen im «Sprachspiegel» bereits bekannt sein dürfte, wird diese Aufgabe einstweilen übernehmen. Seine Adresse finden Sie in jeder Ausgabe des «Sprachspiegels» auf der dritten Umschlagseite»:
Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache (SVDS), Peter Heisch, Finsterwaldstrasse 42, 8200 Schaffhausen, Tel. 052/624 28 57, E-Mail: peter.heisch@bluewin.ch.

Liebe Mitglieder des SVDS, liebe Leserinnen und Leser des «Sprachspiegels», ich danke Ihnen im Namen des Vorstandes für Ihre Treue und Ihr Verständnis, das Sie dieser veränderten Situation in unserem Verein entgegenbringen.

Johannes Wyss, Präsident SVDS

Bücher

FRIEDHELM DEBUS / FRANZ GUSTAV KOLLMANN / UWE PÖRKSEN (Hrsg.): Deutsch als Wissenschaftssprache im 20. Jahrhundert. Vorträge des Internationalen Symposions vom 18./19. Januar 2000. Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2000. 314 Seiten, € 22.50.

Unter vielfältigen Aspekten wurde dieses sehr aktuelle Thema an diesem Symposion angegangen, von grundsätzlichen Referaten über historische bis zu fachspezifischen Untersuchungen.

Eine solche Vielfalt an Referaten von 32 Fachleuten, vor allem Germanistikprofessoren, aber auch Wissenschaftlern anderer Disziplinen, in einem kurzen Überblick umfassend darzustellen, ist nicht möglich. Es sei hier nur auf einige geäusserte wichtige Hauptgedanken zu dem Thema hingewiesen.

Auf die Frage, warum es sich lohne, Deutsch, aber auch andere Sprachen als Wissenschaftssprachen zu erhalten, gibt Konrad Adam grundlegend zu bedenken: «Um sich mit dem Englischen als

wissenschaftlicher Universalsprache zufrieden zu geben, muss man die Sprache auf das beschränken, was sie natürlich auch, aber doch nur zum Teil ist, auf Information und Kommunikation. Wer das nicht will, braucht viele Sprachen, denn jede von ihnen vermag etwas anderes. Wer Sprache auf Information und Kommunikation verkürzt, fördert zusammen mit dem einfachen Sprechen das einfache Denken.»

Dem hält Hans Martin Gauger, mit einem strengen Begriff von Wissenschaftlichkeit, entgegen: «Die Inhalte wissenschaftlichen Redens sind ablösbar von der Sprache, in der sie formuliert wurden. Dies eben kennzeichnet wissenschaftliche Inhalte als solche, dass sie in unbestimmt vielen anderen Sprachen ausdrückbar sind. Was nur auf Deutsch sagbar ist, kann von vornherein der Anforderung wissenschaftlichen und wohl auch nur rationalen Diskurses nicht genügen.» Allerdings hält Gauger in Bezug auf die Geisteswissenschaften eine Anglisierung – dass etwa französische Literaturwissenschaftler ihre Arbeiten auf Englisch schreiben würden – für praktisch unmöglich. Was allerdings nur für Sprachen gilt: wenn etwa Dänen einen Kongress über Hans Christian Andersen machen wollen und verlangen, dass nur Dänisch gesprochen wird, dann kommen wirklich nur Dänen.

Joachim Nettelbeck kommt in seinem Referat zum Schluss: «Mehrsprachigkeit erweitert die Denkmöglichkeiten und kann so die Wissenschaft bereichern. Auch wenn in den Wissenschaften Englisch die zweite Muttersprache geworden ist, sollten die institutionellen Arrangements in internationalen Wirtschafts-Einrichtungen derart sein, dass ein vielsprachiges Milieu entsteht und ein deutscher Wissenschaftler sich auch in Deutsch ausdrücken kann – und mag. Dafür ist es wichtig, das Gefühl abzubauen, dass Muttersprache und Englisch Alternativen seien, da Englisch Symbol für Weltoffenheit und Deutsch für nationale Engstirnigkeit sei. Erst wenn Verankerung in der Muttersprache und Verständigung in anderen Sprachen sich angemessen gegenseitig durchdringen, entsteht der Eindruck einer selbstbewussten Weltoffenheit.»

Ulrich Ammon schliesslich zeichnet anhand mehrerer Statistiken den Niedergang des Deutschen von *der* Lingua franca in allen, auch den Naturwissenschaften bei gleichzeitigem Aufstieg des Angloamerikanischen nach. Sehr pragmatisch stellt Ammon zum Schluss keine grossen Forderungen auf, aber schlägt einiges zur möglichen «Schadensbegrenzung» vor, wie etwa: «Meines Erachtens ist die Fortentwicklung einer deutschsprachigen Terminologie, ihr Ausbau, ihre Modernisierung ein hochrangiges Ziel. Ohne sie ist sowohl die Kommunikation zwischen Fachleuten und Laien behindert als auch die deutschsprachige Hochschullehre. Eine denkbare Perspektive des Umgangs mit der Terminologie scheint mir die konsequente Dublierung, so dass jedem englischen Terminus eine deutsche Entsprechung beigefügt wird – und möglichst auch umgekehrt. Dieses Prinzip wäre sowohl dem Ausbau des Deutschen förderlich als auch der Öffnung zum Englischen, die wir – da sie offenbar unumgänglich ist – beherzt vollziehen sollten.»

Nf.